

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. December v. J. dem Hofsecretär des Verwaltungs-Gerichtshofes Doctor Josef Pawlika das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. December v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Stationschef der priv. Südbahn-Gesellschaft Eugen Guttman in Laibach das Ritterkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens und das Ritterkreuz des königlichen Ordens der „Krone von Italien“;

der Oberleutnant in der Evidenz der Landwehr und Stationschef der priv. Südbahn-Gesellschaft in Abbazia-Mattuglie Franz Brezina das Ritterkreuz des königlichen Ordens der „Krone von Rumänien“ und das Ordenskreuz vierter Classe mit Schwertern des großherzoglich Luxemburgischen Verdienst-Ordens Adolfs von Nassau annehmen und tragen dürfen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Victor Devetak von Pingente nach Pola versetzt und zu Gerichtsadjuncten ernannt: die Aufcultanten Dr. Theodor Stegü für Pola und Anton Tomas für Pingente.

Der Justizminister hat zu Gerichtsadjuncten ernannt die Aufcultanten Dr. Victor Biasotto für Pirano, Albert Tomich für Pisino und Fidelis Savo für Bolosca.

Der Handelsminister hat den nautischen Adjuncten Bernhard Jülg zum nautischen Inspector und den Hafenlieutenant Marcus Miseto zum nautischen Adjuncten bei der Seebehörde in Triest ernannt.

Vor dem k. k. Reichsgerichte werden in den Tagen vom 10. bis 15. Jänner 1898 um 10 Uhr vormittags öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden, und zwar:

am 10. Jänner über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der freien Meinungsäußerung und der sprachlichen Gleichberechtigung und über sieben Beschwerden wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes des Gebrauches der nationalen Sprache, beziehungsweise der nationalen Gleichberechtigung;

am 11. Jänner über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten poli-

tischen Rechtes auf nationalen Unterricht und sprachliche Gleichberechtigung im Ante, über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes auf nationalen Unterricht, über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der persönlichen Freizügigkeit, beziehungsweise des freien Aufenthaltes und (eventuell) über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Wahl zum Reichsrathe;

am 12. Jänner über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Versammlung, der freien Meinungsäußerung und der Wahrung der Nationalität und über eine Beschwerde wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der freien Meinungsäußerung und der Petition;

am 13. Jänner über zwei Beschwerden wegen Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Vereinsbildung;

am 14. Jänner über einen Antrag auf Entscheidung eines bejahenden Kompetenzconflictes zwischen dem Tiroler Landesausschusse und dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und über einen Antrag auf Entscheidung eines bejahenden Kompetenzconflictes zwischen dem Tiroler Landesausschusse und dem k. k. Ministerium des Innern;

am 15. Jänner über eine Klage gegen das k. k. Finanzministerium auf Entschädigung wegen ungerechtfertigter Gebührensverschreibung, über eine Klage gegen den krainischen Landesausschuss auf Zahlung von Krankenhaus-Verpflegskosten und über eine Klage gegen das k. k. Finanzministerium auf Anerkennung eines Ergreiferanteiles.

Wien am 30. December 1897.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Den 1. Jänner 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das I. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 das Uebereinkommen vom 31. December 1897, betreffend die Verlängerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank bis 31. December 1898, abgeschlossen zwischen dem k. k. Finanzminister und der österreichisch-ungarischen Bank auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. December 1897 (R. G. Bl. Nr. 308).

Nr. 2 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Obersten Rechnungshofe vom 31. December 1897, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Verordnung vom 21. Juni 1893 (R. G. Bl. Nr. 103) über die Hinterlegung gerichtlich zu deponirender Wertpapiere bei der österreichisch-ungarischen Bank.

oder es hat etwas Interessantes im Abendblatt gestanden, oder zukünftige Pläne werden besprochen oder auch einfach nur Spass gemacht, tüchtig gelacht, eine Anekdote erzählt, ein Liedchen gesungen, hin und her geplaudert, vielleicht ein Apfel dabei verzehrt u. s. w. Sind Unannehmlichkeiten vorgekommen, so heißt es: „Rein, heute abends scheint es mir nicht so viel wert, meine Zeit der Gemüthlichkeit zu opfern, ich will auch einmal egoistisch sein.“ Dann ziehen sie mit thränenüberströmten Gesichtern ab und schleichen still in ihre Betten. Aber selbst dann mache ich später die Runde, bringe jedem seinen Rufs ans Bett und da fühlen sie sich als schreckliche Sünder, wenn auch das Vergehen noch so klein gewesen ist.

Es hat dieselbe praktische Wirkung, aber einen ungleich größeren ethischen Erfolg, wenn wir, anstatt einfach zu befehlen, freundschaftlich die Tochter mit uns ziehen und an unserer Seite sitzen lassen: „Komm, wir wollen das Programm für heute machen — also was thust du jetzt? Und was hast du für den Nachmittag vor? Wenn es irgend geht, einigt man sich, meistens allerdings ist man genöthigt, zu corrigieren: „Ja, sieh“, ich dachte nun so: Heute früh muß dieses und jenes unbedingt weggearbeitet werden, da denke ich nun, du gehst am besten gleich energisch daran — meinst du nicht? Und dann würde für den Nachmittag das zu thun sein, was denkst du?“ — Natürlich meint und „denkt“ die Tochter, wie wir es bestimmen ist es recht. Hat sie Gründe für eine Aenderung, so

## Nichtamtlicher Theil.

### Die innerpolitische Lage.

In ihren Neujahrsbetrachtungen besprechen die meisten polnischen Blätter die innerpolitische Lage in Oesterreich sowie die Verhältnisse in Ungarn. Der Krafauer „Glas“ schreibt: „Die Abwesenheit des Parlaments bewirkt einerseits, daß die öffentliche Meinung gegen die Anwendung des § 14 auf dringende Staatsnothwendigkeiten nichts einzuwenden vermag, andererseits aber, daß die ungetheilte Aufmerksamkeit sich den Bestrebungen des Ministerpräsidenten zuwendet, welche auf die Herbeiführung eines Ausgleiches oder wenigstens eines Waffenstillstandes in der Sprachenfrage gerichtet sind. Jeder Erstgefinnte muß aber dem Ministerpräsidenten zu diesen seinen Bestrebungen aufrichtig Glück wünschen.“ Das Blatt constatirt, daß überall sich ein tiefgehendes Friedensbedürfnis fühlbar mache, daß ferner die meritorischen Differenzen zwischen den interessierten Parteien nur ganz unbedeutend seien. Trotzdem könne man noch nicht mit Zuversicht einem baldigen Friedensschluß entgegensehen. Warum? Der „Glas“ knüpft in der Beantwortung dieser Frage an einen Ausspruch des Statthalters Fürsten Sanguisio bei der Eröffnung des galizischen Landtages an: „In der gegenwärtigen Zeit droht den Parteien eine große Gefahr; indem sie sich nämlich immer mehr auf die Massen stützen und von denselben abhängig werden, verwandeln sie sich gewissermaßen in Elemente — das verleiht ihnen zwar eine elementare Kraft, aber in dieser Kraft geht der Gedanke unter.“ Der politische Gedanke nun, führt das Blatt näher aus, dränge in beiden nationalen Lagern zur Verständigung und zum Frieden. In der parlamentslosen Zeit trete jener politische Gedanke besonders klar und deutlich in die Erscheinung; er sei aber ebenso, wie früher, der Gefahr ausgesetzt, in den durch die Opposition gegen die Sprachenverordnungen entseffelten Elementen zu verschwinden. Es wäre daher vor allem notwendig, daß die „Vertreter des Gedankens“ sich offen und entschieden den wüthenden Elementen entgegenstellen. Leider sehe man bislang noch keine Anzeichen dieser heilsamen Abwehr.

Der „Dziennik Polski“ beschäftigt sich vor allem mit der Haltung des galizischen Landtages angesichts der bevorstehenden Adressdebatte. Das Blatt hebt hervor, der Polenclub sei aus den letzten Wirren verstärkt hervorgegangen, verstärkt durch die große Popularität, die er sich im Lande erworben habe. Darin müsse auch ein Fingerzeig für den Land-

lehren wir sie die unseren und die ihren gegen einander abwägen und machen es ebenso, es kann ja sein, daß etwas vorliegt, an das wir nicht gedacht haben, dann schadet es auch nicht, wenn wir ihren Vorschlag acceptieren.

Man gehe nie aus und komme nie nach Hause, als ob man wer weiß was für geheime Gänge zu besorgen hätte. Wo wir die Tochter nicht mitnehmen können oder wollen, da thun wir es nicht, aber wir erzählen ihr, was wir vorhaben und was wir ausgerichtet haben — so weit wir es für gut finden. „Ich werde dich heute vermissen“, oder: „Ich habe dich heute vermissen“, das sind so kleine Bemerkungen, aber was liegt darin, wenn sie zwischen Mutter und Tochter ausgetauscht werden! Wie eilt da jedes gerne wieder nach Hause zurück, um dann eine „erzgemüthliche Sitzung“ abzuhalten! Und wie sorgt das andere, daß alles schön und behaglich ist, damit das Heimkehrende sich wohl fühlt!

Aber, wo es irgend angeht, sollte man die Tochter mit sich ausnehmen — nicht etwa, weil sie gerne überall dabei sein möchte, sondern aus Princip. Sie lernt vieles in unserer Begleitung, sie bildet sich für den Verkehr mit den Menschen heran, wir können sie auf dieses oder jenes aufmerksam machen, was sie beherzigen soll, wir lehren sie Zuverlässigkeit gegen das Alter, heißen sie bejahrten Leuten ihren Sitz abtreten, lehren sie in den Magazinen die Verkäufer schonen u. s. w. Vom sechzehnten Jahre an nehmen

## Feuilleton.

### Vertrauen und Freundschaft zwischen Mutter und Tochter.

Von Anna M. . . .

II.

So bespricht man Dinge, die wir von anderen hören, Episoden, die man liest, mit dem Kinde. Und dabei muß auch der äußere Umgangston ein solcher sein, der ein Anschmiegen erlaubt. Es kostet nichts, wenn wir das Mädchen bei einem Kosenamen nennen, wenn wir sie umfassen, sie uns oder uns ihr einmal in den Arm hängen, da wir in einen anderen Theil des Hauses mit ihr gehen wollen, ein Liedchen mit ihr singen, uns einen Scherz mit ihr machen. Ich fand, daß die sogenannten „großen Besprechungen“ ein wahres Patentmittel sind, die Tochter uns nahe zu bringen und wenn die „großen Besprechungen“ sich auf weiter nichts beziehen, als auf den Klüppelzettel oder auf die wichtige Frage, ob sie Porzellan- oder Hornknöpfe mitbringen soll.

Ich habe in meinem Leben sehr wenig freie Zeit gehabt und habe jahrelang die Nachtstunden zuhause nehmen müssen. Trotzdem habe ich eines nie veräußert: Eine kleine „Sitzung“, und wenn es auch nur zehn Minuten sind, mit den Kindern abzuhalten, ehe sie zu Bett gehen. Da wird dann über den Tag geplaudert,



tag erblickt werden: Der Landtag müsse, um dem Vertrauen des Landes zu entsprechen, genau dieselben Wege wandeln, wie der reichsräthliche Polenclub, und zwar müsse er dieselbe Mäßigung und dieselbe Zurückhaltung beobachten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Jänner.

In den Berathungen derjenigen Landtage, welche zu Ende des vorigen Monats zusammengetreten sind, ist anlässlich des Jahreswechsels eine mehrtägige Pause eingetreten. Zu Beginn der nächsten Woche nehmen wieder einige Landesvertretungen ihre Berathungen auf, für die von den Landes-Ausschüssen bereits die Vorlagen fertiggestellt wurden.

Die deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten versammeln sich am Sonntag in Prag, um über ihr Verhalten gegenüber dem tags darauf zusammentretenden böhmischen Landtage schlüssig zu werden. Der Umstand, dass diese Vorbesprechung nicht früher und nicht in einer anderen Stadt Böhmens abgehalten wird, scheint darauf hinzuweisen, dass im Kreise dieser Abgeordneten die Absicht, dem Landtage fernzubleiben, derzeit nicht besteht. Die Abwesenheit des Landtags-Abgeordneten Dr. Karl Schücker von der vorgestrigen Wiener Besprechung wird von der ihm nahestehenden Reichenberger „Deutschen Volkszeitung“ auf einen Beschluss des Egerer Volkstages zurückgeführt, wonach ein deutscher Abgeordneter sich vor Zurückziehung der Sprachverordnungen mit der Regierung in keine Unterhandlungen einlassen solle.

General Sautier wird bekanntlich in diesem Monate die Stelle eines Generalgouverneurs von Paris niederlegen, da er am 16. d. M. 70 Jahre alt wird und demgemäß aus dem Cadre der activen Divisions-Generale tritt. Die Functionen des Generalgouverneurs von Paris, die von denen des Generalissimus getrennt werden sollen, werden, wie schon kurz berichtet, einem commandierenden General, wahrscheinlich dem General Hervé, übertragen werden. Die Ersetzung des Generalissimus soll erst später erfolgen, da der bevorstehende Rücktritt mehrerer hoher Befehlshaber eine vollständige Umgestaltung der Mobilmachung erheische. Zu Ehren des scheidenden Generalgouverneurs wird eine Reihe von Kundgebungen geplant.

Es wird amtlich bestätigt, dass Fürst Nikolaus sich der Verwirklichung der Candidatur des Wojwoden Božo Petrović als Gouverneur von Kreta widersetzt hat. Begründet wird diese Haltung vor allem damit, dass Fürst Nikolaus als Souverän eines Balkanstaates sich in die Aspirationen keines der Balkanländer einmischen lasse, ferner damit, dass die Großmächte vor der Aufstellung dieser Candidatur es unterlassen haben, den Fürsten über seine Stellungnahme zu derselben zu befragen.

Aus Constantinopel verlautet, es wäre ein Trade erschienen, demzufolge die Schiffsgeschäfte, welche bei Armstrong bestellt werden sollten, bei Krupp zu bestellen seien, dagegen die projectierten Schiffneubauten, angeblich vier Panzerschiffe, an die im Trade als leistungsfähig bezeichnete Armstrong'sche Werke zu vergeben seien. In dessen wurde bisher nichts abgeschlossen und erscheint eine baldige Ausföhrung der Aufträge zweifelhaft. Der Marineminister ist bemüht, einen Trade zu erlangen, welcher die Durchführung der Umbauten von Panzerschiffen in Constantinopel anordnet.]

wir sie mit zu freundschaftlichen Besuchen, lassen sie im Zimmer und am Tische sein, wenn wir Besuch haben, wir führen sie mehrmals während des Winters ins Theater, lassen sie einem Concert, einer Vorlesung beiwohnen, zeigen ihr Kunstausstellungen, lehren sie in der Malerei und Plastik die Figuren so ansehen, wie es sich gehört. Aber nirgends darf das junge Mädchen allein hingehen, wo es mit Menschen in näheren Contact kommt, die wir nicht kennen. Es soll uns einerlei sein, ob jemand sich beleidigt fühlt oder nicht: in eine Gesellschaft, mit deren Charakter wir nicht vertraut sind, geht sie eben nicht! Und was das Beste ist: wenn sie in der richtigen Weise den Anschluss an die Mutter gefunden hat, so will sie es gar nicht.

„Ach, lass' mich bei dir zu Hause, ja, wenn du mitgehen könntest, aber so!“ heißt es da.

Ihren Freundinnen kommt man freundlich entgegen, damit sie gern ins Haus kommen, denn das ist die beste und erspriesslichste Art des Verkehrs — man weiß, da sind sie alle gut aufgehoben und allem zweifelhaftem Einfluß entrückt. Im Winter arrangiert man, mit ihnen in ein Museum oder ein Theater zu gehen, im Sommer nimmt man sie auf einen Ausflug. So schließen sich selbst die fremden Mädchen an die Mutter ihrer Freundin an und man lernt sie gründlich kennen, so dass man jederzeit beruhigt sein kann. Man ermutigt die Fröhlichkeit und Lustigkeit

„Daily Chronicle“ erfährt aus Washington von erster diplomatischer Seite, dass zwischen Frankreich und Russland in Bezug auf die Verhältnisse in Ostasien völliges Einvernehmen bestehe. Die Bemühungen, Deutschland zum Anschlusse an Frankreich und Russland zu bewegen, seien bisher nicht von Erfolg gewesen. Diese Politik sei gegen England gerichtet. Frankreich und Russland seien fest überzeugt, dass die Vereinigten Staaten von Amerika England keinen Beistand leisten würden, falls ein Conflict eintreten sollte.

Gegenüber der Meldung der „Times“ aus Peking, wonach zwischen Russland und China lebhaft über eine Anleihe verhandelt werde, erfährt die „Kölnische Zeitung“ von sehr gut unterrichteter Seite, dass bereits seit 30. December v. J. wegen einer chinesischen Anleihe in London ernste Verhandlungen stattfinden. Der zwischen Petersburg und Paris gemachte Versuch scheiterte an den Forderungen Hanotang, dass die in Frankreich aufzubringende Anleihe von der französischen Bank auszugeben sei, während Murawiew sich die Führung der russisch-chinesischen Bank vorbehalten wollte. Der Misserfolg ließ einige Verstimmung zwischen beiden Parteien zurück. Infolge der jüngsten Ereignisse wird nunmehr der Plan einer Anleihe erstlich von allerersten englischen Bankhäusern sowie von der englischen Regierung erwogen. Als Sicherheit für die Anleihe von 400 Millionen Francs soll die innere chinesische Grundsteuer, wodurch eine gewisse Controle nöthig würde, dienen. Engländerseits werde bedungen, dass das Haupt dieser Controle ein Engländer sein müsse. Auch der Nachfolger des heutigen Zollvorstehers werde wieder ein Engländer sein. Außerdem bestche das britische Cabinet auf einem Gebietszugehörigkeits, das vorderhand geheim bleibt. Andererseits verlautet von russischer Seite, Russland habe neuerdings den Chinesen angeboten, die in Paris gescheiterte Anleihe, unter günstigeren Bedingungen als in London, in Deutschland anzubringen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Unglücksfälle in einem Bergwerk.) Aus Graz wird vom 4. d. M. gemeldet: Im zweiten Tiefbaugesenke des Seegrabner Braunkohlenbergbaues sind zwei Knapen, welche sich in einen verschalteten Raum begaben, im Kohlengas erstickt. — In der Rosenthaler Grube wurde ein Knappe vom Bersehmateriale erschlagen und verschüttet.

— („Vivos voco!“) Das „Luzerner Tagblatt“ berichtet: Für die Glocke im Münster in Schaffhausen, der Schiller einst das Motto zu seinem „Lied von der Glocke“ entnahm, hat die letzte Stunde geschlagen. Sie wurde 1486 in Basel gegossen als Todtenglocke. Schon im vorigen Jahrhundert sprang ein Stiel von ihr ab, und Anfangs dieses Jahres bildete sich ein neuer gefährlicher Riss. Sie wurde früher schon sehr geschont, während des Winters warm verpackt und im Sommer nur Sonntags geläutet. Jetzt wird sie mit den übrigen vier Münstererglocken eingeschmolzen, da das Münster ein ganz neues Geläute erhalten soll. Der Vorschlag, die Glocke als Schaustück dem historischen Museum zu überlassen, drang nicht durch.

— (Das Geheimnis eines Schiffes.) Aus Kopenhagen, 27. December, wird berichtet: Am Weihnachtsabend bemerkten die Bewohner der kleinen Halbinsel Dragö eine in der Einfahrt zum Sund vor Anker liegende Barke, die durch Zeichen Hilfe verlangte. Vier Mann ruderten hinaus und giengen an Bord. Sie fanden das Schiff ganz menschenleer, aber überall zeigten sich deutliche Spuren eines vorangegangenen heftigen

unter ihnen, damit die Tochter durch uns nicht zu ernst werde, das kommt leider Gottes noch früh genug.

So soll das Leben des Mädchens abwechselnd zwischen Ernst und Scherz, zwischen Arbeit und Erholung, zwischen leichtem Geplauder und ernster Unterhaltung sich abspielen. Das Mädchen, welches frühe zur Arbeit muß, sowie das, welches höhere Ausbildung erhält und bis zum 18. Jahre in der Schule ist, keines sollte die Mutter, ihre Freundschaft und ihr Vertrauen entbehren müssen, oder nicht wissen, wohin es das eigene lenken soll! Ein inniger Verkehr ist ihnen Bedürfnis — ist es die Mutter nicht, mit der sie ihn pflegen können, so ist es jemand anderer und wer ist es oft! Solch ein Mädchen hat kein Urtheil, wem es seine Seele erschließt, das Urtheil bildet sich erst im Verkehr mit der Mutter für's spätere Leben. — Und ist es denkbar, dass ein Mädchen, wie oben Schulter an Schulter mit der Mutter stehend, Untiefen in der Seele haben, Geheimnisse pflegen, Wege gehen, Dinge thun — könnte, von denen die Mutter erst erfährt, wenn sie Unheil angestiftet haben? Es ist unmöglich! Es bleibt ihr kein Gedanke, keine Regung, keine Seelenstimmung verborgen. Sie sieht und erkennt die letzteren früher, sicherer, als die Tochter selbst sich ihrer bewußt wird, und sie kann sie schützen und schirmen.

Kampfes. Das Deck war blutüberströmt und bis hoch hinauf an die Holzlast war Blut gespritzt. Die Männer durchsuchten nun das Schiff und fanden in der Capitänstajüte ganz allein den Capitän, der aus vielen Wunden blutete. Wie er berichtete, war die Barke „Wodan“, Capitän Arendt, aus Stettin mit Holz nach Cadix bestimmt, vor einigen Stunden der Schauplatz einer Meuterei. Mit dem Steuermann an der Spitze habe die Mannschaft ihn überfallen und furchtbar mißhandelt. Darauf haben alle das Schiff verlassen. Weil Capitän Arendt sich weigerte, die Barke zu verlassen, ruderten die Leute ans Land und holten einen Arzt. Dieser stellte fest, dass der Zustand des Verwundeten sehr bedenklich sei. Der Unterkiefer war zerschmettert, alle Zähne ausgeschlagen und an Kopf und Beinen viele und tiefe Messerstiche sichtbar, trotzdem wünschte der Capitän an Bord zu bleiben. Schon wollten die Leute ihn verlassen, als sie, durch leises Zammern aufmerksam gemacht, einen kranken Matrosen in der Nachbartajüte entdeckten. Der Arzt verlangte den Kranken mit ans Land zu nehmen, da er dringend der Pflege bedurfte, aber der Capitän verweigerte hartnäckig seine Erlaubnis, und auf Verlangen des Arztes mußte die Polizei den Kranken wegbringen. Inzwischen hatten der Steuermann Wolfgang Arnold und seine Kameraden sich beim deutschen Consul in Kopenhagen über Arendt beschwert. Der Capitän sei, von plötzlichem Wahnsinn befallen, gefährlich für seine Umgebung geworden, der Steuermann sei von ihm mit einer Art bedroht und verletzt worden und habe aus Nothwehr gehandelt, als er den Capitän dann mit derselben Art niederschlug. Die Untersuchung wird nun das Nähere ergeben. Arnold hat in einem hiesigen Hospital Aufnahme suchen müssen.

— (Schutz gegen das Ausgleiten von Fahrrädern.) Wohl jedem Radfahrer ist schon eine schlüpfrige Straße gefährlich geworden, indem der Pneumatik auf dem feuchten Pflaster ausglitt. Herrn Beer in Paris scheint es nun auf sehr einfache Weise gelungen zu sein, diesem Uebelstande abzuhelfen. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patentbureau J. Fischer entnehmen, bringt Herr Beer zu diesem Zwecke an jeder Speiche des Hinterrades eine der üblichen Kleiderösen an, biegt sie zusammen und steckt dann das eine Ende einer haltbaren Zuderschnur durch ein Defenende hindurch, windet die Schnur um den Radfranz mit theilweise aufgeblasenem Pneumatik, steckt sie dann durch die zweite Oese und so fort, bis das ganze Rad in gewissen Abständen von der Schnur umwunden ist. Ausgleiten soll hiedurch vollständig verhindert werden.

— (Eine originelle Art, Fälschungen) von Coupons und Urkunden aufzudecken, hat nach der „Pharmaceutischen Centralhalle“ der Franzose Blarez entdeckt. Die Fälscher pflegen eine Ziffer einer Zahl auszuarabieren, dann die wagrechten Linien wieder nachzuziehen und endlich die Lücke, welche durch das Rabieren in das Papier gemacht worden, dadurch zu verdecken, dass sie eine Schichte Sandaraffinis auftragen, und wenn das Papier stark angegriffen war, auch noch die Unterseite mit einem mattweißen Ueberzug versehen. Ist die Firnissschichte getrocknet, so wird die neue Ziffer aufgedruckt. Die letztere ist also nicht in unmittelbarer Berührung mit dem Papier, sondern wird durch eine dünne Firnissschichte von demselben getrennt. Dies benützt nun Herr Blarez, indem er eine solche einfach mit zweiprocentiger wässriger Natronlauge benezt, wodurch die aufgedruckte Zahl entfernt wird. Oft kann man sogar darunter noch die Ziffer erkennen, die sich früher dort befunden hat. . . . Nach einer zweiten Methode beseuchtet Blarez die verdächtigen Stellen mit einer Mischung von einem Theil Ricinusöl und sechs Theilen Alkohol, wodurch man erkennt, ob es sich um ältere Ziffern

## Am feinsten Willen.

Roman von M. Sichtenberg.

(2. Fortsetzung.)

Jetzt aber, unter der Stimme seines Cousins, erwachte er aus seinem tiefen Sinnen und strich sich mit der Hand das kurzverschnittene, nachtdunkle Lockenhaar aus der Stirn, als könne er dadurch die Gedanken verschrecken, welche wider seinen Willen hinter seiner hohen Stirn wogten und schäumten.

Als aber Baron Landsberg in seiner cynischen Weise von der jungen Schauspielerin sprach und ihm endlich leise die Bemerkung zuflüsterte: „Diese knospenfrische Mädchenblume hat etwas unsäglich Verlockendes für mich, und ich glaube, ich wäre imstande, um dieser süßen blauen Kinderaugen willen die größten Thorheiten zu begehen!“ — da erwiderte Graf Steinfels in gedämpftem, aber fast heftigem Tone:

„Ich bitte dich, Oswald, vergleiche doch dieselbe liebliche Naturkind, dem die Seelenreinheit so sonnenklar ins reine Blumenantlitz gezeichnet ist, nicht mit deinen traurigen Eroberungen unter den Ballettfigurentinnen in der Residenz. Denn ich will mit dir wetzen, dass es dir nie gelingen wird, dieses kindlich-reine Wesen auf diese Weise zu erobern, wie es dir in der Residenz bei manchem leichtfertigen Geschöpf nur allzuleicht gelungen sein mag!“



handelt oder nicht, weil diese der auflösenden Wirkung jener Mischung viel besser widerstehen, als später hinzugebrachte.

— (Verbannung nach Sibirien.) Nach einer Meldung aus Odeffa wurde der Sectierer Rowalew, der bekanntlich in Ternowka mehr als 20 Personen lebendig begraben hat, auf Grund eines Spruches des Synods nach Sibirien abgeschickt, woselbst er in einem Kloster untergebracht werden soll.

### Piterarisches.

Im Benefizconcert seines Bruders **Eduard Strauß** erschien Sonntag Johann Strauß, um seinen neuesten Walzer «An der Elbe» (Op. 477) persönlich zu dirigieren. Wie immer, wurde Meister Strauß auch diesmal vom Publicum, welches den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte, mit brausenden Beifallsrufen begrüßt. Der neue Walzer hat sich durch seine reizenden Melodien, den echt Strauß'schen Rhythmus und die originelle Introduction sogleich die Hörer erobert; er wird unter den Strauß'schen Walzern einen hervorragenden Rang einnehmen. Als sich der Beifall des Publicums nach zweimaliger Wiederholung des Walzers nicht legen wollte, leistete Meister Strauß noch eine Zugabe. Der Walzer ist im Verlag von J. G. Seeling, Dresden-Neustadt 6 erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben.

Ein Geheimnis, über das man sich in der Stadt B. lange die Köpfe zerbrochen, hat eine ebenso einfache wie originelle Erklärung gefunden. Die verwitwete Frau f. f. Rath W., von der man wußte, daß sie nur eine kleine Pension bezog, zeigte sich mit ihren beiden ältesten Töchtern stets in elegantester Toilette, und wenn auch Boshafte behaupteten, daß hier und da etwas schon früher Getragenes hervorschau, so änderte das doch nichts an der Thatfache. Auf eine diesbezügliche indiscrete Frage erwiderte nun Frau W., fröhlich lachend: Was wollen Sie! Ich halte das große und äußerst praktische Modenblatt «Große Modenwelt», Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Darin findet man nicht nur die vornehmsten und chicsten Toiletten, sondern auch die Anweisung, wie man sich solche billigt — sei es nach dem jeder 14tägigen Nummer beiliegenden großen Schnittmusterbogen, sei es nach den vom Verlage zu den Selbstkosten gelieferten Gratis-Schnitten genau nach Körpermaß — selbst herstellt und aus Altem Neues macht; eine achtseitige Romanbeilage mit Namen erster Autoren, eine illustrierte Hausfrauenzeitung, die u. a. auch sehr schätzenswerte Toilettegeheimnisse bringt, Musterfrisuren u. a. mehr. «Große Modenwelt» mit bunter Fächer-Biguette kostet nur 75 kr. vierteljährlich. Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn ist Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstr. 6. Auch alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Die ersteren beiden liefern auch Gratis-Probenummern.

Unsere Kindererziehung läßt in mancher Beziehung zu wünschen übrig, und das liegt weniger an den Eltern, als vielmehr an den Zeitverhältnissen, welche ersteren nicht gestatten, der Kindererziehung die von derselben erforderliche Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen. Erzieherliche Beschäftigung der Kinder bezweckt aber das in

«Lächerlich!» erwiderte Baron Landsberg mit siegesgewisser Miene. «Die Kleine ist Schauspielerblut, und das bleibt sich überall gleich! Ich werde dich noch heute davon überzeugen. Nach der Vorstellung lade ich den Director mit seiner ganzen Gesellschaft zu einem exquisiten Souper mit obligatem Champagner ein, und da sollst du sehen, wie schnell ich mit dem lieblichen Kinde vertraut sein werde!»

Jetzt erschien der Kellner und brachte den verlangten Theaterzettel. Rasch durchforschte Baron von Landsberg die Personennamen der Mitwirkenden des Stückes; im nächsten Augenblick wandte er sich mit einer Geberde des Erstaunens wieder an seinen Cousin, demselben auf dem Zettel den Namen «Reinhold» als den der jungen Schauspielerin bezeichnend.

«Das ist unmöglich!» brach es sich fast ungewußt in heftigem Tone von Graf Bruno's Lippen; dann aber seine Stimme bis zum leisesten Flüstern dämpfend, setzte er hinzu: «So tief kann meines Vaters Schwester nicht gesunken sein, daß sie hier sein sollte und dies ihr Kind wäre!»

Das Wiederaufziehen des Vorhanges unterbrach das erste Gespräch der beiden Herren, welche dasselbe absichtlich während der Vorstellung nicht wieder aufnahmen, weil ihr flüsterndes, aber erregtes Gespräch bereits die Aufmerksamkeit der übrigen Zuschauer auf sich gelenkt hatte.

Mit dem lebhaftesten Interesse war das Publicum dem Spiele des lieblichen Rätchens bis zum Schlusse gefolgt und hatte demselben sowohl während der Vorstellung, als auch am Schlusse der letzteren mit dem reichsten Beifall gelohnt.

Nach Beendigung der Vorstellung bat Baron Landsberg seinen Cousin, ihn in das Extrazimmer des Hotel-

seiner Eigenart einzige Specialblatt «Kindergarderobe», Verlag John Henry Schwerin, Berlin, und sollte deshalb als Stütze der viel beschäftigten Mutter, resp. Gouvernante, in allen Kreisen gehalten werden. Daß dies wohl möglich ist, beweist der sehr geringe Abonnementspreis von nur 45 kr. vierteljährlich trotz der beiden vorzüglichen Gratisbeilagen «Für die Jugend» und «Im Reiche der Kinder». Wenn dann noch durch Selbstanfertigung der Kindergarderobe und des Kinderspielzeuges große Ersparnisse im Haushalte erzielt werden, indem man nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen arbeitet oder aber, was noch einfacher, die betreffenden Maßangaben einschickt und Gratischnitte (nur gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten) verlangt, so wird wohl niemand zögern, bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstr. 6, bei irgend einer Buchhandlung oder Postanstalt ein Abonnement zu bestellen. Gratis-Probenummern durch erstere beiden.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern nachmittags mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Wien in Laibach eingetroffen.

— (Effectenlotterie.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr in Neumarkt die Veranstaltung einer Effectenlotterie mit 600 Losen im Laufe des Jahres 1898 zugunsten ihrer Casse bei Auschluss von Gewinnen in Geld und Gelfecten bewilligt.

— (Dienstesprämien für Unterofficiere.) Das Verordnungsblatt publiciert die Bestimmungen, betreffend diejenigen Unterofficiere, welche die Präsenzdienstzeit freiwillig fortsetzen. Die neue Dienstprämie ist nach der Charge und für die Front-Unterofficiere auch nach der Dienstzeit — in drei Abstufungen — bemessen. Im allgemeinen erhalten als «Dienstprämie erster Stufe»: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 35 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 30 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 20 Kronen. Die Front-Unterofficiere erhalten, unabhängig davon, ob sie die früheren Jahre ihres Präsenzdienstes mit oder ohne Bezug der Dienstprämie vollstreckt haben, während des Kalenderjahres, in welchem sie das 7., 8. und 9. Jahr ihres Präsenzdienstes vollenden, als «Dienstprämie zweiter Stufe», und zwar: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 40 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 35 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 25 Kronen, während des Kalenderjahres, in welchem sie das zehnte Jahr ihres Präsenzdienstes vollenden, sowie in allen folgenden Präsenzdienstjahren als «Dienstprämie dritter Stufe», und zwar: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 45 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 40 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 30 Kronen. Zu den Front-Unterofficieren zählen hinsichtlich der Gebühr der Dienstprämie die zu den Feldcompagnien, -Escadronen und -Batterien, dann zu den Ersatzcadres der Cavallerie-Regimenter gehörenden und mit diesen thatächlich zum Exercieren und wirtes zu begleiten, wohin er das bewusste Souper bestellt habe.

«Denn,» schloß er, «ich will dich doch überzeugen, daß ich das lustige, vergnügungssüchtige Schauspielerbölchken nur allzugenau kenne. Der Director hat meine Einladung, welche ich ihm durch den Hotelwirt habe zukommen lassen, für sich und seine ganze Gesellschaft mit dem größten Vergnügen angenommen, und sobald die Gesellschaft sich umgekleidet hat, werden wir das Vergnügen haben, die Künstler erscheinen zu sehen. Ich bin jetzt doppelt gespannt auf die herzige Kleine. Erstens, um die ganze Lieblichkeit ihrer thaufrischen Schönheit so recht mit Muße und Behagen betrachten zu können, und zweitens, um nach diesem für uns so ominösen Namen «Reinhold» zu forschen.»

Fast widerwillig folgte Graf Steinfels seinem Cousin in das für sie reservierte Zimmer, denn es war ihm peinlich, sich dieses reine, holde Geschöpf als tändelnde Kokette mit dem schäumenden Champagnerglase in der Hand vorstellen zu sollen. Und doch mußte man dies nach der so bereitwillig angenommenen Einladung des Barons voraussetzen.

Einige Minuten später erschien der Director mit seiner Gesellschaft. Nach der ersten Begrüßung stellte der Director, ein recht feingebildeter Mann, den beiden Herren seine Frau und die übrigen Mitglieder vor. Die Frau des Directors, eine übrigens noch recht hübsche, üppige Erscheinung von 33 Jahren, hatte die Kunigunde von Thurneck gespielt.

Die übrigen Mitglieder bestanden aus fünf Herren und drei Damen, welche weder jung, noch besonders hübsch waren. Das liebliche «Rätchen von Heilbronn» fehlte jedoch.

(Fortsetzung folgt.)

zu den Uebungen regelmäßig ausrückenden Unterofficiere. Alle anderen Unterofficiere, daher auch Rechnungs-Unterofficiere, Professionisten und jene Abcommandirten der im ersten Abzuge dieses Punktes angeführten Unterabtheilungen, welche nicht regelmäßig im Frontdienste verwendet werden, zählen hinsichtlich der Gebühr der Dienstprämie nicht zu den Front-Unterofficieren.

— (Ernennungen im Justizdienste.) Der Rechtspraktikant Ivan Milan Hribar des Laibacher Landesgerichtes wurde zum Auscultanten ernannt.

— (Besteuerung der militärischen Dienstbezüge.) Die diesfälligen Durchführungsbestimmungen sind vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium bereits herabgelangt und können von den Herren des Ruhestandes beim hiesigen Platz-Commando eingesehen werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. December kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt, dagegen starben 21 Personen, und zwar an Typhus 1, Tuberculose 3, infolge Schlagflusses 2 und an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 12 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1 und Diphtheritis 1 Fall.

— (Localbahn Treffen-Trzisce.) Am 17. d. M. wird die Tracenrevision bezüglich der projectierten normalspurigen Localbahn von Treffen nach Trzisce nebst einer Schleppbahn Trzisce-Johannisthal beginnen.

— (Welt-Ausstellung Paris 1900.) Se. Majestät der Kaiser wird am 18. Jänner 1898, 11 Uhr vormittags, im großen Audienz-Saale die Mitglieder der k. k. Central-Commission in Audienz zu empfangen gerufen. Es werden hiezu persönliche Einladungen ergehen. Am 19. Jänner 1898, 12 Uhr mittags, wird im großen Beratungs-Saale des niederösterreichischen Landhauses, I., Herrngasse, die Eröffnungssitzung dieser Commission stattfinden. — Nachdem am 31. December der Anmeldungs-Termin für die Gruppen I und III, dann IV bis einschließlich XVI abgelaufen ist, kann constatirt werden, daß durch die in Vorbereitung befindlichen Collectiv-Ausstellungen und durch die eingelangten Einzelanmeldungen eine ansehnliche Vertretung aller industriellen Productionsrichtungen sichergestellt ist. Nur einige Zweige der Textilindustrie weisen noch Lücken auf, auf deren künftige Ausfüllung wird Bedacht genommen werden müssen, wenn gleich die in die Gruppe XIII fallenden Anmeldungen schon jetzt den ganzen zugewiesenen Raum in Anspruch nehmen würden. Die Raumzuweisung für die Gruppen II, VIII, IX und XV ist noch ausständig; ebenso hat die General-Direction der Ausstellung in Paris noch immer nicht die wiederholt reclamirten Profile der Ausstellungspaläste geliefert; infolge dessen konnte auch noch nicht der Concours für die Installations-Projecte ausgeschrieben werden.

— (Zwei Verfinsterungen) werden in diesem Monate stattfinden: Eine partielle Mondesfinsternis am 8. d. M. um 1 Uhr 9 Minuten früh, und eine volle Sonnenfinsternis am 22. d. M. um 5 Uhr 50 Minuten früh.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 3. auf den 4. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Vaciens, zwei wegen Excesses, eine wegen Thierquälerei und eine wegen Kohlendiebstahls. — Vom 4. auf den 5. d. M. wurden dreizehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar zehn wegen Vaciens, eine wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Bettelns.

— (Berunglückt.) Am 3. d. M. um 10 Uhr vormittags wurde der seit dem 3. December v. J. vermiste Besitzersohn Franz Dobovšek aus Witterichj unter einem Abhange der Osredel-Alpe in der Schlucht «hudo mesto» von den dortigen Ortsinsassen, welche den Vermissten schon mehrere Tage suchten, als Leiche aufgefunden. Bei der vom Vater des Berunglückten vorgenommenen Durchsuchung der Leiche wurden eine silberne Uhr nebst weiteren Effecten vorgefunden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Berunglückte von der Alpe abgestürzt ist.

— (Im Rauche erstickt.) Am 30. December v. J. um 6 Uhr früh wurde die beim Besitzer Johann Gregorc in Klein-Mannsburg als Magd bedienstete, 25 Jahre alte, ledige Johanna Berlec aus Witterdorf, Bezirk Stein, in ihrem mit Rauch gefüllten Zimmer todt aufgefunden. Das Zimmer befindet sich ober der Küche und ist unmittelbar neben dem Dippelboden derselben der Rauchfang aufgeführt, wobei höchstwahrscheinlich wegen mangelhaften Mörtelanwurfes der Dippelboden zu glimmen begann, so daß infolge des dadurch verursachten Rauches die Genannte im Schlafe erstickte. Der Dippelboden wurde unmittelbar nach Auffindung der Leiche aufgerissen und es wurden noch glimmende Trüme vorgefunden.

\* (Rohe Gewaltthatigkeit.) Am 27sten December v. J. gegen halb 2 Uhr früh, kamen mit mehreren anderen Burschen ein gewisser Michael Polutnik, Franz Gorisek und der Einwohner Karl Murko, alle aus Ratshjawas, vom Gasthause des Alois Marinsek in Birkle nach Ratshjawas, und zogen vor das Haus des Raifslers



Josif Saveri. Während sich die übrigen Burschen entfernten, begannen Polutnik, Gorizel und Murko Steine in die Fenster der Saveri'schen Kasse zu werfen. Nicht genug, daß die Genannten gegen vierzig Steine im Gewicht von  $\frac{1}{4}$  bis ein Kilo durch die Fenster in das Wohnzimmer hineinwarfen, woselbst Saveri mit seinem Eheeweibe und deren drei Kinder schliefen, haben dieselben auch noch mit ein bis zwei Meter langen Hebelbäumen und Stangen die versperrte Vorhausthüre bei demselben Hause mit Gewalt ausgehoben und sind sonach in das Wohnzimmer des Saveri eingedrungen. Während des Bombardements mit Steinen hatte sich Saveri mit seiner Frau und dem 13jährigen Sohne Franz auf den Dachboden geflüchtet, während das Mädchen Josefa und der Sohn Johann, der durch einen Steinwurf leicht verletzt war, im Wohnzimmer blieben. Nachdem die Thäter in das Wohnzimmer eingedrungen waren, brachte einer derselben dem im Bette liegenden Mädchen Josefa mit einem Taschenmesser auf der linken Seite der Schädeldecke eine drei Centimeter lange und  $\frac{1}{2}$  Centimeter tiefe Schnittwunde bei, wodurch dieselbe eine schwere körperliche Verletzung erlitt. Hierauf zertrümmerten die drei Thäter sämtliche Einrichtungsgegenstände im Wohnzimmer und richteten hiedurch einen Schaden von mehr als 33 fl. an. Die rohen Burschen wurden noch am selben Tage eruiert und dem k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld eingeliefert. — r.

— (Die Landescommission der Pariser Weltausstellung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat in Gemäßheit der organischen Bestimmungen für die Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris die Landescommissionen für die Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain eingesetzt. Landescommission in Laibach: Präsident: Seine Excellenz Landespräsident Victor Freiherr von Hein; Vicepräsident: Otto Detela, Landeshauptmann von Krain; Mitglieder: Ottomar Bamberg, Buchdruckereibesitzer; Graf Anton Barbo; Johann Baumgartner; Karl Beinkofer; Franz Doberlet; August Drelse; Hermann Franke; Johann Franke; Victor Galle; Andreas Gassner; Wenzel Goll; Dr. Rob. Goriany; Vladimir Grasky; Ivan Gribar, Bürgermeister von Laibach; Dr. Friedrich Keesbacher; Johann Kosler; Valentin Krisper; Chrysanth Ladstätter; Josef Lenarčić; Felix von Lenk; Leopold Freih. v. Lichtenberg; Josef Luchmann; Karl Luchmann; Binko Majdic; Karl Mally; Johann Mathian; Johann Murnit; Johann Perdan; Gustav Piric; Franz Povše; Franz Reismüller; Albert Samassa; Rudolf Schädinger; Dr. Adolf Schaffer; Johann Subic; Johann Svitol; Wilhelm Tönnies; Dr. Alois Edler v. Valenta; Gustav Weiß.

\* (Weihnachtsfeier.) In der Frein von Lichtenhurn'schen Waisenmädchen-Anstalt wurde eine schöne, erhebende Weihnachtsfeier veranstaltet, die gestern, zum drittenmale wiederholt, ein ungemein zahlreiches Publicum versammelte. Die Feier fand in dem Schulsaale des Reuegebäudes, das bekanntlich im September v. J. fertiggestellt worden war, statt und es bestanden die Vorträge aus volkstümlichen Chören, die unter Leitung des Gesangslehrers der Anstalt, Herrn Director Belar, mit überraschender Sicherheit, reiner Tongebung und jugendlicher Frische durch die zarten Mädchenstimmen zur Geltung kamen. Ein Weihnachtsspiel in slovenischer Sprache verherrlichte in drei Bildern den Mariencultus, ein liebliches Krippenspiel in deutscher Sprache die Herrlichkeiten der Weihnachtsnacht. Das Auftreten der kindlichen Darstellerinnen war von rührender Anmuth und die meisten bewiesen durch den verständnisvollen Vortrag schöne Begabung. Die musterhafte Ordnung, das blühende Aussehen der Kinder machte auf alle Besucher den besten Eindruck.

\* (Großes Schadenfeuer.) Wie man uns aus Gurkfeld meldet, brach am 30. December v. J. durch Ueberheizung des Ofens um Mitternacht in der Ortschaft Osterc Feuer aus, welches in kurzer Zeit acht Wohnhäuser sammt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die durch dieses Unglück Betroffenen haben kaum ihr Leben und ihren Viehstand gerettet, wogegen ihnen sämtliche Lebensmittel und Futtermittel sowie die Feldgeräthe verbrannt sind. Der Gesamtschaden beträgt 9190 fl., wogegen die vom Brande betroffenen Objecte nur auf 1570 fl. versichert sind. Menschen sind keine verunglückt, Kinder und Schweine keine umgekommen. Daß dies alles gerettet werden konnte, ist der Nachtwache, bestehend aus Martin Klemenčič und Josef Balic, zu verdanken, nachdem sie das Feuer gleich im Entstehen wahrnahmen und die Ortsinsassen alarmierte. Die Lösung des Brandes ward wegen Wassermangels sehr erschwert, es herrschte auch ein dichter Nebel und wurde der Brand deshalb von den nahe gelegenen Ortschaften nicht bemerkt. Erst gegen 1 Uhr früh trafen die Ortsinsassen von Scherendorf auf dem Brandplatze ein sowie auch jene von Kerchdorf, welche das Weitergreifen des Feuers verhinderten. Um 7 Uhr früh erhielt Landstraß Kenntnis und eilten die Bewohner mit einer Handspritze und mehreren Fuhren Wasser zur Brandstelle unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Sever. Eine Gendarmerie-Patrouille intervenierte von 7 $\frac{1}{4}$  Uhr früh bis abends, bis zur gänzlichen Lösung des Brandes. — r.

\* (Deutsche Bühne.) Rasch, wie sie entstanden, ist die Leidenschaft für «Empire» verfloren, und als denkwürdiges Ueberbleibsel einer eigenartigen Bewegung, die ihre Befriedigung im Rückblick auf die Vergangenheit suchte, ist außer den zahllosen Memoiren, Lebensschilderungen und internen Studien aus dem ersten Kaiserreiche die Komödie «Madame Sans Gêne» nach anekdotischem Stoff von Sardou geblieben, eine Komödie, die die Virtuosität der scenischen Mache neben dem Mangel an Gestaltungskraft, je öfter und in je größeren Zwischenräumen man sie sieht, umso greller hervortreten läßt. Die Einleitung ist und bleibt meisterhaft, das Drama mittelmäßig, und es kann nur eine treffliche Darstellung durch die Hauptpersonen und eine geschmackvolle Inszenierung und Ausstattung das Interesse für das Stück neu beleben. Diese Voraussetzung war bei der vorgestrigen Aufführung von «Madame Sans Gêne» in vollstem Maße vorhanden; es wirkte die Komödie gleich einer Novität und sie erzielte einen bedeutend größeren Erfolg als sie ihn seinerzeit bei den Erstaufführungen erlebt hatte. Vor allem hatte die Regie für eine den Stil der Spielzeit getreulich wiedergebende Inszenierung gesorgt und es entrollte sich daher ein fesselndes Bühnenbild von Zeit- und Localcolorit. Die Rollen des Stückes waren durch die ersten Kräfte des Schauspielers besetzt und wurden trefflich gegeben. Frau Magda Schlesinger zeigte sich als «Madame Sans Gêne» wieder als Meisterin des einfachen, natürlichen Spiels, sie wirkte in köstlicher Natürlichkeit und mit frischem Humor, liebenswürdig und lebenswarm, wie der Dichter die lustige Marschallin «Ungenierte», die das Herz und den Mund auf dem richtigen Fleck hat, gezeichnet. Selbst das Derbe floss im Gegensatz zu den bisherigen Darstellerinnen dieser Rolle unbewußt natürlich dahin, hingegen kam die Geistesstärke und Schlagfertigkeit derart zur vollen Geltung, daß man die Wuth der Schwestern des Eroberers, die durch die Fräulein Luy und Kittel sehr wirksam gespielt wurden, ganz gut begriff. Wie anmuthig, mit wie viel Laune kam die Scene mit Napoleon, da es «Madame Sans Gêne» gelingt, das Herz des Kaisers zu bewegen, zur Wirkung! Frau Schlesinger führte auch stilgerechte, prächtige Toiletten ins Treiben, die allgemeine Aufmerksamkeit fanden. Herr Weil eignete sich vorzüglich zur Darstellung Napoleon I., dem er in Gestalt und Gesichtsauschnitt ähnelt; die Aehnlichkeit erhöhte er durch eine meisterhafte Charaktermaske, wie auch die Nachahmung des Wesens des großen Corsen von eingehendem Studium zeugte; man kann behaupten, daß man die Rolle durch diesen interessanten wie eindringlichen Charakteristiker, der viel Forscherfleiß für die richtige Darstellung derselben verwendet hatte, erst an diesem Abende ganz kennen lernte. Eine Fülle gut erfonnener und trefflich ausgeführter Nuancen fand leider nicht die volle Würdigung, doch ließ der stürmische Beifall, mit dem beide Künstler wiederholt geehrt wurden, nichts zu wünschen übrig. Herr Held gab den Lefebvre mit Kraft und Feuer, in den Gefühlsceenen mit Wärme, im ganzen mit trefflicher theatralischer Wirkung. Als Fouché bot Herr Maier, als Werther Herr Muratori charakteristische Leistungen, die zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrugen. In Nebenrollen waren Herr Götter, Heise, Trebisch gut am Platze. Das Haus war sehr gut besetzt.

— (Aus der Theaterkassette.) Heute wird Launds melodische Operette «Der Wundernabe» zum sechstenmale gegeben. Morgen Samstag gelangt Laufs' Schwank «Die Logenbrüder» zur Aufführung. Das übermüthig lustige Werk beherrscht den Spielplan des Neuen Theaters in Berlin seit zweieinhalb Monaten und hatte gleich «Hans Hudebein» den nachhaltigsten Heiterkeitserfolg der Saison zu verzeichnen. Vorbereitet wird Grillparzers «Traum ein Leben» mit den Herren Held, Weil, Maier und Muratori sowie den Damen Kittel und Reinhardt in den Hauptrollen, und die Operette «Die Lieder des Mirza Schaffy» von Louis Roth.

— (Aus Eifersucht.) Aus Triest, 4. d. M., wird gemeldet: Der 21jährige Infanterist Arthur Supancich feuerte gestern nachts in einer Osteria zwei Revolvergeschosse gegen die 32jährige Theresia Candoiti ab, die Frau seines früheren Chefs, eines Barbiers, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Hierauf tödtete er sich durch einen Revolverchuß. Die Frau ist unerheblich verletzt. Das Motiv der That ist Eifersucht.

## Neueste Nachrichten.

### Die Page im Orient.

Constantinopel, 6. Jänner. Jetzt wird die Thatfache constatirt, daß der Exarch die drei Berate sammt allen Documenten bereits am 8. November v. J. erhielt unter der Bedingung des Stillschweigens und Wartens bis nach der Ratification des Friedens. Die Pforte verschob jedoch die Durchführung infolge von Gegenschritten, bis endlich die Bischofsweihe in aller Stille erfolgte, durch welches fait accompli die Pforte selbst überrascht wurde. Der Erfolg wird in bulgarischen Kreisen einstimmig den Bemühungen und der festen Haltung des Exarchen sowie Markows zugeschrieben.

Constantinopel, 6. Jänner. Die Berechtigung der gemeldeten Darstellung, daß die Einstellung des anfänglichen russischen Widerspruchs gegen die Ertheilung der bulgarischen Berate in einem angeblichen Zusammenhange mit einer inzwischen im Sinne der russischen Wünsche erfolgten Lösung der Frage der bulgarischen Emigrantenofficiere stehe, wird mehrseitig entschieden bestritten.

Constantinopel, 6. Jänner. Trotz der letzten Erklärung Griechenlands, bezüglich eines Vorschusses der Banque Ottomane auf die Kriegsschadigung ist dieses Geschäft noch nicht realisiert, weil Griechenland bei Abgabe der ausgetauschten Erklärung den Wunsch aussprach, daß die Räumung Thessaliens gleichzeitig beginnen möge. Man befürchtet, daß die Pforte hierin möglicherweise eine Beeinträchtigung der Friedensbedingungen erblicken könnte. Außerdem erhebt auch die Banque Ottomane Schwierigkeiten, die auf auswärtige Einflüsse zurückgeführt werden.

Constantinopel, 6. Jänner. Der Kriegsminister hat neuerdings den Vorschlag gemacht, die Redistruppen der Operationsarmee in Thessalien aus sanitären und finanziellen Gründen vor dem Ramadan zu demobilisieren.

## Telegramme.

Wien, 4. Jänner. (Orig.-Tel.) General-Truppen-Inspector J. M. Freiherr von Schönfeld ist schwer erkrankt. Derselbe hatte am 2. d. M. eine Anthrax-Operation anscheinend gut überstanden. Am 4. d. M. trat Herzschwäche ein, welche zunimmt. Heute wurde der Kranke mit den Sterbesacramenten versehen. Seine Majestät der Kaiser ließ sich heute und gestern nach dem Befinden desselben erkundigen, ebenso die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Otto, Eugen und Rainer.

Pola, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Statthalter Graf Goß ist gestern um 8 Uhr abends mit dem Finanzdampfer hier eingetroffen.

Berlin, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm hat dem Staatssecretär des auswärtigen Amtes Freiherrn von Bülow den rothen Adlerorden erster Classe verliehen. Die Insignien des Ordens wurden vor der gestrigen Abendtafel im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiser dem Staatssecretär von Bülow persönlich überreicht.

Berlin, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) An der gestrigen Abendtafel beim Kaiser nahmen Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssecretäre v. Bülow und Tirpitz sowie die Cabinetsschefs v. Lucanus und v. Hahnke theil.

Dienhosen, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Auf der «Friedenshütte» zu Kreutlingen stürzte gestern abends der 21 Meter hohe Schornstein der mittleren Rüstungsanlage des Hochofens ein. Bis zum Abende wurden 6 Personen unter den Trümmern hervorgezogen. Nach der Meldung eines Blattes sind sechs Leichen und drei Schwerverletzte geborgen worden.

Paris, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Senator Ernest Hamel, ein bekannter Historiker, ist gestorben.

Madrid, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Minister der Colonien und des Krieges empfangen ein Schreiben des Generals Blanco, in welchem es heißt, daß er gute Hoffnungen hinsichtlich der politischen Lage hege, welche vor allem Hilfsmittel zur Befreiung der gegenwärtigen und rückständigen Auslagen erheische.

London, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «Times» sagt in einem Artikel: Wir dürfen annehmen, daß Deutschland die Verpachtung Riotschans, ihren praktischen Zweck anbelangend, als endgiltige Abtretung an seine volle Souveränität betrachtet, und daß die chinesischen Behörden aus dem Grunde ihres Herzens derselben Meinung sind.

Belgrad, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas über die Reorganisation der Leitung des activen Heeres, mit welchem König Milan zum Commandanten des activen Heeres und General Pinear Markovic zum Generalstabschef ernannt wird. — Die Skupstina wird für den 11. Februar einberufen, zugleich aber bis zum 6. Juli vertagt.

Havanna, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Aufständischen griffen die Ortschaft Riquero bei Manzanilla an, wurden jedoch zurückgeworfen. Wie gerüchtweise verlautet, wären die Aufständischen theilweise von amerikanischen Officieren befehligt worden.

Athen, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) In der für Samstag anberaumten Kammer Sitzung wird der Finanzminister außer dem Budget auch noch den Entwurf betreffs der Controle und des Arrangements mit den auswärtigen Gläubigern vorlegen. Der bezügliche Entwurf wurde von der internationalen Commission vollständig ausgearbeitet.

Washington, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Senator Teller brachte im Senate eine Resolution ein, nach welcher Capital und Zins von Bonds der Vereinigten Staaten von Amerika je nach dem Belieben der Regierung in Silber zu zahlen sind.



